

## Handelt wie Männer

(Nach einer Vorlage von Greg Morse, <https://www.desiringgod.org/articles/act-like-men>)

Der christliche Mann, bei dem Frauen, Kinder und die Gemeinde in Sicherheit sind, ist der Mann, den Dämonen und böse Menschen fürchten. Ja, er ist wie der gute Hirte, sanftmütig und barmherzig, aber eben nicht nur das. Wie die Kriegs-Helden der Vorzeit teilt er "viele Eigenschaften mit den Ungeheuern, die er besiegt, denn das muss er, wenn er sie besiegen will" (Leon Podles, The Church Impotent, 95). Mit anderen Worten: Der christliche Mann muss auch Stärke zeigen.

Oh, ich höre sie schon kreischen, die Göttin des Feminismus, wenn ich Paulus zitiere: "Wachet, steht fest im Glauben; seid mannhaft, seid stark" (1. Korinther 16,13). Sie mag es nicht, wenn Männer mannhaft sind, "wie Männer" handeln. Wenn sie es nicht schafft, Männer brutal zu machen, dann ist es ihr Ziel, ihr Innenleben durch Pornografie zu entmannen, so dass sie ihr flüchtiges Erdendasein damit verschwenden, auf einen Bildschirm in der Ecke des Raumes zu starren. Paulus, durch Gottes Eingebung inspiriert, möchte, dass wir Männer für etwas leben, für etwas eintreten, für etwas zu sterben bereit sind und aus dem Grab auferstehen, um zu herrschen. Ich möchte ergänzen: zuerst einmal über uns selbst.

Diese Aufforderung am Ende des 1. Korintherbriefes ist nichts Neues. Paulus war durchdrungen von den Schriften des Alten Testaments und er wuchs mit den Geschichten von Abraham und Noah, Mose und Josua, David und Jonathan, Elia und Nehemia, Schadrach, Meschach und Abednego auf. Wenn er sagt, die ganze Gemeinde solle "mannhaft" sein, verwendet er ein bestimmtes Wort - andrizomai -, das den Lesern der griechischen Übersetzungen des Alten Testaments bereits vertraut war. Die Israeliten wuchsen mit klaren Vorstellungen auf, was es bedeutet, wie Männer zu handeln, fest im Glauben zu stehen und stark zu sein.

### Männer, vor denen Dämonen sich fürchten

"Handle wie ein Mann" war Teil des Auftrags an die Generation, die in das verheißene Land einziehen sollte. Unzählige Male, wenn ich zurückweichen wollte, musste ich an Josua denken. Sein Herr hatte ihm einen Auftrag gegeben:

Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig [andrizomai]? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst. (Josua 1:9)

Josua und ganz Israel mussten "den Mann geben", um ihre eigenen Ängste zu überwinden und in das Land hineinzugehen, in dem es von starken und wehrhaften Feinden nur so wimmelte (Deuteronomium 31,6). Gott hatte dem feigen Geist der Kundschafter während eines vierzig Jahre dauernden Marsches durch die Wüste ein Ende bereitet. Nur die beiden Kämpfer, die ihrem Gott vertrauten, überlebten: Kaleb und Josua.

Andrizomai hat etwas mit der Stärke unserer Seele zu tun. Männer handeln aus einem kampfbereiten Geist heraus für diejenigen, die sie beschützen wollen, im Vertrauen auf ihren Gott. Alles, was sie tun, soll von der Liebe geleitet sein (1. Korinther 16,14), und dieser liebende Geist steht nicht im Widerspruch zu einer starken, widerstandsfähigen Seele; er richtet sie vielmehr auf die richtigen Ziele aus. "Ein wahrer Soldat kämpft nicht, weil er hasst, was vor ihm ist, sondern weil er das liebt, was hinter ihm ist" (G.K. Chesterton, Illustrated London News, 1911).

Ein solcher Soldat, der an beiden Fronten angegriffen wurde, wandte sich einst im Krieg an seinen Bruder, und sagte:

## Handelt wie Männer

"Wenn Aram stärker ist als ich, dann wirst du mir zur Rettung; und wenn die Söhne Ammon stärker sind als du, dann will ich kommen, um dich zu retten. 12 Sei stark und lass uns stark sein für unser Volk und für die Städte unseres Gottes! Der HERR aber möge tun, was gut ist in seinen Augen. " (2 Samuel 10:11-12)

Ich bin mir sicher: Dämonen fürchten einen solchen Mann. Seine Frau respektiert ihn. Seine Söhne blicken zu ihm auf. Seine Tochter ist bei ihm sicher. Sein Volk vertraut ihm.

### Die Sünde der Furchtsamkeit

Wie kommt es dann, dass man beim Besuch diverser christlicher Zirkel den Eindruck gewinnt, Paulus habe uns diese Botschaft mitgegeben: "Lasst euch von euren Gefühlen leiten, bleibt locker, liebt eure Schwachheiten, denn dagegen seid ihr sowieso machtlos"?

Es ist traurig, wenn der Appell zu lieben oder sanftmütig zu sein es versäumt, die Seele zu ermutigen, stark zu sein, und sie statt dessen zum Rückzug aufgefordert wird. König David konnte mit der Harfe besänftigen **und** mit der Schleuder verletzen. Unser Herr selbst ließ die Kinder zu sich kommen **und** wurde vom Eifer für das Haus seines Vaters verzehrt – also trieb er die Geldwechsler hinaus. Sollte das nicht unser Vorbild sein? "Seid sanftmütig" darf nicht die einzige Botschaft für eine Generation sein, der es zunehmend an Durchsetzungsvermögen, Überzeugungskraft und heldenhaftem Verhalten mangelt.

Charles Spurgeon beklagte sich über den weichen und unmännlichen Geist seiner Zeit. In der Mai-Ausgabe 1866 von "The Sword and the Trowel" (das Schwert und die Kelle) diagnostiziert er seine Generation, die so viele Parallelen mit der heutigen aufweist:

„Ist Furchtsamkeit nicht ein häufiges Laster unter christlichen Arbeitern? . . . Ist es nicht eine Sünde, das Volk Gottes zu Gewohnheiten zu erziehen, die es für den christlichen Kampf untauglich machen? Sind die Zeiten nicht so, dass sie von den Gläubigen eine mannhaftere Haltung verlangen, als die meisten von ihnen bisher an den Tag gelegt haben?“

Furchtsamkeit ist ein Laster. Und Bescheidenheit? Spurgeon meint dazu:

„Dass Bescheidenheit eine große Tugend ist, will ich gerne glauben, aber ich glaube auch, dass es andere Tugenden gibt, die für einen Soldaten ebenso notwendig sind. Die Bescheidenheit, die einen Soldaten am Tag der Schlacht im Hintergrund hält, wird ihm nur wenige Lorbeeren einbringen; und diese Zurückhaltung, die ihn dazu bringt, sich zurückzuziehen, wenn der Befehl zum Vorrücken gegeben wird, wird von mutigen Männern ganz anders bezeichnet.“

Die Schüchternheit, die Spurgeon unter seinen Berufskollegen wahrnahm, ließ ihn ebenfalls nicht kalt:

„Ein Hauch dieser verräterischen Bescheidenheit würzt noch immer unseren Dienst, und manche Gaumen sehnen sich nach mehr davon. Man erwartet von uns, dass wir vor unseren Zuhörern mit einer zuckersüßen Schüchternheit auftreten, die jeden Dogmatismus ablehnt und um Gehör bittet wie ein Bettler um ein Almosen.“

"Ein Mann Gottes ist ein mannhafter Mann", erklärte Spurgeon. "Ein wahrer Mann tut, was er für richtig hält, ob die Schweine grunzen und die Hunde bellen" ("A Man of God Is a Manly Man", Masculinity and Spirituality in Victorian Culture, 211).

## Handelt wie Männer

### Höflichkeit, die die Seele zerstört

Worauf will Spurgeon aber konkret hinaus, und wie können wir das heute anwenden? Die falsche Religion der Moderne (die auch zu seiner Zeit lebendig war) will, dass wir dem Pantheon der Götter huldigen. Ein Mann darf heute nicht mehr "für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen." (Judas 3). Man kann seinen privaten Jesus haben, aber bitte nicht den öffentlich verkündeten Herrn, der alle Autorität über jedes Volk besitzt und vor dem sich jeder Sünder irgendwann verneigen muss. **Dieser** Herr wird vom Pluralismus gehasst - obwohl er, wie Dagon vor der Lade Gottes, bald mit abgeschlagenem Haupt fallen wird (1Sam 5).

Unsere Kriegsführung hat also damals wie heute viel mit der klaren Rede vom wahren Christus zum Wohle der Seelen zu tun.

„denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für[2] Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir (überspitzte) Gedankengebäude[3] 5 und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken[4] gefangen unter[5] den Gehorsam Christi" (2. Korinther 10,4-5).

Wenn wir uns in der Zeit des Alten Testaments befänden und die Geographie die Grenzen des Reiches Gottes definierte, wenn die Wohnung Gottes hinter den Mauern Jerusalems läge und die Lade Gottes im Tempel wohnte, wenn wir das Volk Jesu Christi wären, dann könnten wir uns vorstellen, dass die Aufforderung an die Männer Gottes heute lauten würde: "Nimm dein Schwert in die Hand, Mann, und kämpfe für die Gemeinde gegen ihre Feinde!"

Wir sollten uns klar darüber werden, dass unser Kampf in Christus auf einer weit höheren Ebene stattfindet, als nur ein paar Liegestütze zu machen. Täglich sind wir gefordert, gegen einen unermüdlichen unsichtbaren Feind zu kämpfen, der pausenlos feurige Pfeile abschießt. Wir haben die Aufgabe, gegen eine dunkle Macht vorzugehen, die unsterbliche Seelen gnadenlos in ihrem Rachen hält. Starke Männer, stark im Glauben, stark im Herrn, stehen fest und wagen es, der Welt, dem Fleisch und dem Teufel zu trotzen.

C.S. Lewis schrieb zu seiner Zeit: "Diejenigen, die um die Wahrheit wissen, haben Angst sie auszusprechen. Das ist der Grund, warum Beschwernisse, die früher der Läuterung dienen, jetzt nur noch eiternde Wunden hinterlassen" (The Great Divorce, 106). Werden wir die Kraft unserer Seele aufbringen, um dem Ungläubigen, der im Jahrmarkt der Eitelkeit lebt, zu sagen, dass sein Weg in die Hölle führt, dass sein Gott ein Götze ist, dass seine Hoffnungen nur trunkene Träume sind?

Noch einmal Spurgeon: "Die Menschen gehen zugrunde, und wenn es unhöflich ist, ihnen das zu sagen, dann kann es nur dort so sein, wo der Teufel der Zeremonienmeister ist. Macht Schluss mit eurer seelenzerstörenden Höflichkeit; der Herr gebe uns ein wenig ehrliche Liebe zu den Seelen, und diese oberflächliche Höflichkeit wird bald verschwinden" (The War Horse).

### Eisen wird durch Eisen geschärft

Vielleicht haben wir Samsons Haare abgeschnitten, als wir es den Männern überließen, allein, privatim, heldenhaft zu sein. Die schärfende Brüderlichkeit ist verloren gegangen. Vielleicht

## **Handelt wie Männer**

sprechen christliche Männer deshalb nicht mutiger zu ihrem Nächsten, weil sie nicht mutig genug miteinander sprechen. Wo sie zusammenkommen, ähneln ihre Treffen allzu oft einer weltlichen Therapiesitzung, in der die Zuhörer dem Ertrinkenden ein wenig Mitgefühl und Bestätigung entgegenbringen. Wir haben vergessen, wie man sich streitet, wie man sein Eisen schärft, wie man als Mann unter Männern handelt.

Klingt es zu hart, wenn ich feststelle, dass viele nach der unausgesprochenen Regel handeln, wir könnten uns wie taumelnde Faune benehmen, die immer wieder aufs Neue erste Schritte in der Jüngerschaft machen? Wäre es nicht vielmehr an der Zeit, die Frontlinie nach vorne zu schieben? Ist es nicht zu einem regelrechten Zeitvertreib geworden, sich wie erschrockene Schafe zusammenzudrängen und zu blöken, wie kaputt wir alle sind, statt verzweifelt Gott (und die Brüder) anzuflehen, uns zu helfen, stärker zu werden? Ich hoffe nicht.

Erinnert euch bitte an die Vision, die Petrus für das christliche Leben hatte:

- Seine göttliche Kraft hat uns alles zum Leben und zur Gottesfurcht geschenkt
- er hat uns berufen durch (seine) eigene Herrlichkeit und Tugend
- er hat uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt,
- wir sollen Teilhaber der göttlichen Natur werden
- wir sollen alles daran setzen, unsere Berufung und Erwählung festzumachen!
- während wir uns mit den Heiligen auf den Weg in die himmlische Stadt machen (2 Petrus 1,3-11).

Rückschläge? Sicherlich. Sünde? Wer könnte sie leugnen? Aber Wachstum? Unbedingt. Vorwärts, christlicher Soldat, ist unser Erbe. Die triumphierende Gemeinde marschiert hinter Christus Victor, der Kampf beginnt in unserer eigenen Seele und bringt uns letztendlich in die Herrlichkeit.

### Handelt wie christliche Männer

Damit sind wir beim letzten Punkt angelangt: Gottes Ruf zu männlicher Stärke ist eindeutig christlich. Der christliche Mann verlässt sich nicht auf sich selbst oder auf Streitwagen. Die Geschichte von Josua, eine Geschichte, zu der uns der Autor des Hebräerbriefts aufruft (Hebräer 13,5-6), lehrt uns, dass der Mann Gottes stark und mutig ist, weil er Gottes Verheißung glaubt:

"Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen«“.

Sich wie ein echter Mann zu verhalten bedeutet anzuerkennen, dass wir auch nur Menschen sind. Wie das Sprichwort sagt: "Die besten Männer sind bestenfalls Männer". Wenn Gott nicht mit uns geht, schwindet unsere Kraft. Mit Gott sind wir kühn wie ein Löwe. Ohne ihn werden wir zum sprichwörtlichen Bettvorleger.

Aber Gott hat versprochen, uns nicht zu verlassen. Also weg mit der Unmännlichkeit, die sich als Tugend verkleidet. Sprecht von Christus, aber so, dass ihr gehört werdet. Arbeitet und gründet eine Familie. Dient der Gemeinde. Liebt euren Nächsten im Namen Jesu. Ihr dürft auch in Schweiß kommen, entwickelte eure Fähigkeiten und setzt sie ein. Wandelt demütig vor eurem Gott und seinem Wort; aber steht aufrecht vor den Menschen. Erhebt heilige Hände und betet. Studiert das Wort Gottes, schärft euch gegenseitig. Seid standhaft. Alles, was ihr tut, soll in Liebe geschehen. Seid stark im Herrn. Handelt wie christliche Männer.